

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Frn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren B. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 70.

Schandau, Sonnabend, den 2. September

1871.

Tages-Chronik des deutsch-französischen Krieges 1871.

(Schluß).

21. April. Neue Executiv-Commission der Commune: Cluseret für Krieg, Jourde für Finanzen, Grouffet für Auswärtiges, Rigault für Sicherheit.

23. April. Die Commune verlangt von der Bank 8 Millionen Francs.

24. April. Erster Wink Bismarcks aus dem Reichstage nach Versailles wegen Säumigkeit in Erfüllung der Stipulationen. — In Paris zählt man 500 Barricaden.

25. April. Waffenstillstand zwischen Versailles und den Pariseren zur Auswanderung der Bewohner von Neuilly. — Gambetta kehrt aus Spanien nach Frankreich zurück.

27. April. General v. Fabrice macht bei der Commune Vorstellungen für das bedrohte Leben des Erzbischof Darboy und Cluseret giebt die besten Zusagen.

28. April. Die Commune belegt die Eisenbahnen mit 2 Millionen Steuern.

29. April. Die Pariser Freimaurer versuchen vergeblich einen Ausgleich zwischen Versailles und Paris.

30. April. Die Insurgentengarnison verläßt ohne Befehl das geschlossene Iffy.

1. Mai. Deutsches Friedensfest in der Turnhalle von London; Max Müllers Rede. — Cluseret wird ab- und Kossel wird eingesetzt. — Delegirte der Commune erbrechen die Staatskasse, entnehmen 4 Millionen und — verlieren eine unterwegs.

2. Mai. Zweiter Wink Bismarcks an die Versailler bei Verhandlung des Gesetzes über die Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland. — Die Commune setzt einen Wohlfahrtsausschuß von 5 Mitgliedern ein. Iffy wird von Neuem besetzt. Bewaffnung der „Bürgerinnen“ im Stadthause.

3. Mai. Frankreich bezahlt die 19 Millionen rückständiger Verpflegungsgelder.

6. Mai. Bismarck trifft zu einer Besprechung mit Jules Favre und dem Finanzminister Pouyer-Quertier in Frankfurt ein. — Die Commune decretirt die Zerstörung der Säbnecapelle für Ludwig XVI.; neue Priesterverhaftungen; die Kirchen werden geplündert und zu Stübungen verwendet.

8. Mai. Kaiser Wilhelm empfängt den beglückwünschenden außerordentlichen Botschafter des Sultans. — Broblesti übernimmt das Commando über die Insurgententruppen auf dem rechten Seineufer. Fort Iffy wird gänzlich geräumt und nur Branntwein mit Tabakausguss darin gelassen.

9. Mai. Eröffnung der 1. sächsischen Landessynode (Schluß 8. Juni).

10. Mai. Der definitive Friede wird in Frankfurt unterzeichnet. (Die Elsaß-Lothringer Bahnen, nahezu 100 Meilen, werden mit 300 Millionen Francs entschädigt). — Kossel reicht seine Entlassung ein; der Wohlfahrtsausschuß erklärt sich in Permanenz.

11. Mai. Delescluze wird Delegirter des Kriegs. — Der Wohlfahrtsausschuß decretirt, Thiers' Haus dem Erdboden gleichzumachen (ausgeführt am 13.).

13. Mai. Im Reichstage beginnt die Verhandlung über das Gesetz der Pensionirung und Unterstützung der Krieger und ihrer Angehörigen (Capitalbedarf von mehr als 200 Millionen Thlr.). — Der König von Baiern stiftet das Verdienstkreuz für Krankenpflege im Kriege.

15. Mai. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen geht von Compiègne nach Margency. — Der Palast Luxemburg wird von Insurgentenbataillonen besetzt.

16. Mai. Die Vendôme säule wird von den In-

genieuren der Insurgenten gestürzt und zerfällt in 3 Stücke.

17. Mai. Die Commune instrukt Rigault zu Repressalien an den Gefangenen; die Vorräthe an Petroleum werden offiziell aufgenommen. Explosion der Patronenfabrik auf dem Marsfelde.

18. Mai. Die Nationalversammlung in Versailles nimmt den in Frankfurt geschlossenen Friedensvertrag an.

19. Mai. Die Regierung bewilligt Straßburg 10 Millionen Francs zum Wiederaufbau, dem übrigen Elsaß 40 Millionen. — Die Kirche Notre Dame des Victoires wird geplündert, ebenso die Dreifaltigkeits- und andere Kirchen. Das Mähercorps „Flourens“ vollführt alle Verhaftungen und Requisitionen.

20. Mai. Letzte Friedensconferenz zwischen Bismarck und Jules Favre in Frankfurt. — Mortier beantragt die Abschaffung alles Gottesdienstes. Der flüchtige Rochefort wird in Neaur verhaftet.

22. Mai. Die preussische Garde tritt den Rückmarsch aus Frankreich an. — 80,000 Mann Versailler bringen bis zum Triumphbogen und zum Trocadero vor; Explosion und Feuerbrand im Generalstabgebäude.

24. Mai. Der Louvre und die Tuilerien stehen in Brand, außer ihnen das Finanz- und das Marineministerium, das Palais der Ehrenlegion, das Elysée Bourbon und 200 Privathäuser. Petroleumbomben. Die Petroleuses, Erzbischof Darboy und 63 andere Geiseln in La Roquette fusilirt. Thiers erklärt in der Nationalversammlung die Insurrection für besiegelt.

25. Mai. Bebel macht sich im Reichstage zum Anwalt der Commune. Verstimmung zwischen Bismarck und dem Reichstage.

26. Mai. Fauburg St. Antoine wird genommen, die Insurgenten fast nur noch auf Belleville beschränkt.

27. Mai. Die letzten Ueberreste der Aufständischen im Fort Vincennes übergeben sich. — Im Ganzen gegen 25,000 gefangene Insurgenten. Bei den Gefallenen, deren man 50,000 schätzt, findet man ausdrückliche Brandstiftungsbefehle mit dem Siegel des Centralcomitees.

1. Juni. Die Hälfte des Königl. Sächs. Armeecorps (23. Division) tritt den Rückmarsch in die Heimath an. — Moltke in Straßburg.

3. Juni. Versöhnung im Reichstage.

4. Juni. Hessen-Darmstadt schließt die Militärconvention ab. — Gesamteinnahme des Comitees der deutschen Pflegervereine 4,247,000 Thlr.

6. Juni. Die Stiftung der Kriegedenkmünze wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. — Bundescommissär Hauptm. v. Plöb wirbelt im Reichstage viel Staub auf durch Behauptung eines Unterschiedes zwischen dem Ehrgefühl der Offiziere und dem der Soldaten. — Ministerwechsel in Versailles.

7. Juni. Das Schwurgericht in Zürich verurtheilt 35 Angeklagte im Turnhalle-Proceß. — Obsequien für den Erzbischof Darboy in Notre Dame.

8. Juni. Die Nationalversammlung in Versailles hebt die Verbannungsgesetze auf. — Kaiser Alexander in Berlin.

10. Juni. Der Kronprinz von Sachsen trifft aus Frankreich in Dresden ein.

12. Juni. Die Ministerien nehmen wieder ihren Sitz in Paris; auch sangen die höheren Schulen ihren Unterricht wieder an.

13. Juni. Das Militärpensionsgesetz wird beinahe einstimmig bewilligt.

14. Juni. Trochu macht in der Nationalversammlung den Deutschen den Vorwurf, daß sie Paris schlecht bombardirt und Schuld an der Commune hätten.

15. Juni. Das Dotationsgesetz wird angenom-

men (Bismarck kriegt Nichts davon, aber den Sachsenwald) und der erste deutsche Reichstag geschlossen (87 Sitzungstage).

16. Juni. Der Siegeseinzug mit der Enthüllungsfest in Berlin. Prinz Friedrich Karl, der Kronprinz von Preußen, der Kronprinz von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg werden die Generalinspectoren der 4 Armeedivisionen. Graf Moltke wird Generalfeldmarschall. Gahlenz in Berlin, vom Kaiser geschickt. — Der Papsi feiert sein 25jähriges Jubiläum.

17. Juni. Die Norddeutsche Armee hatte im vergangenen Kriege an Todten 1167 Offiziere und 3098 Unteroffiziere, an Verwundeten 15,244 Offiziere und 65,552 Unteroffiziere und Soldaten, an Vermissten circa 2000 Mann.

18. Juni. Allgemeines kirchliches Friedensbankfest.

19. Juni. Prinz Georg von Sachsen kehrt zur Armee zurück.

21. Juni. Die Nationalversammlung decretirt auswandernden Elsaßern Landstrecken in Algerien.

22. Juni. Eisenbahnunglück pommerscher Truppen bei Ischortau. — Der französische Gesandte Gabriae in Berlin.

23. Juni. Antonelli mißbilligt das Verhalten der Klerikalen im Reichstage.

24. Juni. Der Belagerungszustand in Algerien aufgehoben.

27. Juni. Nach Auflösung der Truppenverbände treten sämtliche auf französischem Boden stehenden deutschen Truppen in einen Truppenverband als „Occupationsarmee in Frankreich.“ — Der erste Zug der zurückkehrenden 23. Division (R. Sachsen) trifft in Leipzig ein.

29. Juni. Siegeseinzug in Stuttgart. — Großartige deutsche Siegesfeier in Chicago. — Kaiserliche Amnestie für die Bewohner von Elsaß-Lothringen in politischen und militärischen Vergehen. — Thiers und Mac Mahon halten große Revue in Longchamps ab.

30. Juni. Präsident Grévy spricht in der Nationalversammlung aus, daß die bewunderungswürdige Armee die Civilisation gerettet hat und Frankreich noch immer die große Nation ist.

1. Juli. Einzug der Truppen in Hannover unter dem Kronprinzen von Preußen. — Rom wird Sitz der Regierung von Italien. — Beust hält in der Reichsraths-Delegation eine Rede, zu der ihn fast alle Cabinette Europa's beglückwünschten.

2. Juli. Die Wahlen in Frankreich (entschieden republikanisch).

3. Juli. Die französische Regierung trägt 100 Millionen Thaler an Deutschland ab.

6. Juli. Der Kronprinz von Preußen zum Besuche in England. — General Vallemand meldet die Unterwerfung der meisten Kabylenstämme.

7. Juli. Der Graf v. Chambord behält seine weiße Fahne.

9. Juli. Kaiser Wilhelm trifft in Ems ein.

10. Juli. Die Meißner Kreisstände überreichen dem Prinzen Georg einen Ehrenbogen, nachdem sie dem Kronprinzen einen silbernen Ehrenschild votirt.

11. Juli. Siegeseinzug in Dresden. Kronprinz Albert wird Generalfeldmarschall (später von gleichem Range auch im russischen Heere). Die sächsische Armee hatte im vergangenen Kriege an Todten 115 Offiziere, 1978 Unteroffiziere und Soldaten, an Verwundeten 202 Offiziere und 4180 Unteroffiziere und Soldaten, an Vermissten 439 Mann, also ein Sechstel des Bestandes.

16. Juli. Siegeseinzug in München, wozu „Fritz“ aus England gekommen. Den Schluß machte eine der Münchener Festinschriften:

Stillet Ihr den Feind nicht brauß',
Wie sah es jetzt in Deutschland aus!

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 30. August ausgegebene 26. Nummer der hiesigen Wadelliste weist 573 Parteien mit 1556 Personen nach.

— d. Paul Inzerat wird heute Abend im Saale der Stadt Teplitz der freireligiöse Prediger und Vorkämpfer für Wahrheit, Licht und Freiheit, Gerecht, einen Vortrag halten. Unsere Stadt hat, ob des vielen Besuches, welcher ihr während des diesjährigen schönen Sommers zu Theil wurde, die religiösen Kämpfe, welche in allen Theilen Deutschlands jetzt immer größere Dimensionen annehmen, an sich vorüberstreifen lassen. Es wäre zu wünschen, daß die hiesigen Bürger die religiöse Bewegung Deutschlands nicht so gänzlich ignorirten, und der Besuch heute Abend ein großer und reger wird.

— Wieder ist einem unserer Landdeute eine hohe Auszeichnung geworden. Der gegenwärtig zu seiner Erholung in Goschwitz (Haus Lothringen) weilende Professor Schilding aus Dresden, der geniale Bildner der Gruppen an der brüßlichen Gartentreppe hat den Auftrag erhalten, das dem Kaiser Max von Mexiko in Triest zu errichtende Denkmal auszuführen, ein Auftrag, der um so ehrenvoller ist, als zu der bezüglichen Concurrenz zwölf der namhaftesten Bildhauer Deutschlands, Frankreichs und Italiens eingeladen waren. Möge der liebenswürdige Künstler in unserer herrlichen Umgebung volle Erholung finden, und ihm bei jedem spätern Besuche eine ähnliche Ueberraschung zu Theil werden.

Dresden. Sr. Majestät der König, Allerhöchst-welcher den 29. August eine Reise ins Ausland angetreten hat, haben Sr. Königliche Hoheit den Kronprinzen zu Allerhöchster Stellvertreter bezüglich aller während der Dauer der Reise vorkommenden Regierungsgeschäfte zu bestellen geruht.

— Sr. Maj. der König hat dem Albertvereine die Summe von 1000 Thalern zur Verteilung und Unterstützung an Verwundete und an Familien im Felde gebliebener Krieger überwiesen, um durch diese Gabe „den Gefühlen der Freude und der Dankbarkeit gegen die Vorsehung, aus Anlaß der glücklichen Rückkehr J. K. H. der Prinzen und des tapferen Heeres aus dem Feldzuge auch einen werthigen Ausdruck zu verleihen.“

Altenberg. (W. 3.) Am 26. August beging unsere Knappschast das herkömmliche Vergfest, zu welchem auch die Oruden Zinnwald und Kärstenaureichliche Contingente stellten, die mit klingendem Spiele in unsre reich besetzte Stadt einzogen. Nach 9 Uhr bewegte sich der städtische Festzug, nach Aufnahme der Ehrengäste, unter Trompeten- und Paukenklang, in das Gotteshaus, um dem obersten Bergerrn das Opfer des Dankes darzubringen. Die Predigt, vom Herrn Diakonus Kleinpaal gehalten, und eine vom Herrn Cantor Venke aufgeführte Motette, waren wohl geeignet, das gläubige Gemüth des frommen Bergbauers zur Andacht zu stimmen.

(Unglücksfälle.) Am 12. August erkrankte in Grimma der 7 Jahre alte Sohn der Wittve Präger beim Baden in der Mulde. — Am 15. brannten in Heidersdorf bei Sayda 4 Gebäude des Guisobersingers Arnold total nieder. — Am 18. erlitt auf dem Bahnhose in Löbau der Oberbahnwärter Prash durch einige von einer beladenen Lowry herabfallende Bahnschwellen mehrere Brüche an einem Beine und erhebliche Kopfverletzungen. — Am 22. sind in Deutsch-Georgenthal bei Sayda die zu dem Schramm'schen Gasthose gehörigen Gebäude niedergebrannt. — Am 24. erkrankte in Ebersbach bei Löbau ein 2jähriger Knabe des Einwohnere Güstler in dem dortigen Dorfbade. — An demselben Tage wurde im Bahnhose zu Reichsbach i. B. dem Hilfsweichensteller G. aus Neyschlau beim Zusammenhängen von Wagen, wobei er zum Fallen kam, das linke Bein zerfahren. — Am 25. wurde in Annaberg das Rumann'sche und das Schubert'sche Gut nebst Scheune und Schuppen total eingeechert. — An demselben Tage sind in Neuwaldersdorf bei Augustsburg die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Besizer Dreißig, Haugl und Martin durch Feuer zerstört worden. — Am 26. brannte in Hartau bei Zittau das der Wittve Taubmann gehörige Wohnhaus nieder. — Vor einigen Tagen ist in Schönherstadt bei Dederan ein 4-jähr. Kind infolge des Genusses von Branntwein in einen Keller gestürzt und an den dabei erhaltenen Verletzungen gestorben. — Am 27. brannten in Grimma mehrere Gebäude des Victualienhändlers F. E. Heber und der Hausbesizerin verw. Fischer total nieder. — Am 28. ist in Berdau das dem Maurermeister Pampel gehörige Wohnhaus nebst Hintergebäude niedergebrannt. — An demselben Tage erkrankte in Zittau der 9-jährige Sohn des Destillateurs Held beim Baden in der Sandau.

Preußen. Berlin. Mit Bezug auf die allerhöchste Cabinetsordre vom 25. Juli, nach wel-

cher die diesjährigen Truppenübungen nicht stattfinden werden, ist seitens des Kriegs-Ministeriums bestimmt worden, daß mit Rücksicht auf die großen Anforderungen, welche während des Kriegszustandes an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes gestellt worden sind, auch die Uebungen von Mannschaften zur Ausbildung für den Feldmagazintdienst bei den Privatämtern im laufenden Jahre ebenfalls auszufallen haben.

— In Bezug auf die Münzfrage hört man, daß das Bundeskanzleramt entschlossen ist, dem nächsten Reichstage die doppelte (Gold- und Silber-) Währung vorzuschlagen und Goldmünzen im Werthe von 5 und 10 Thlr. prägen zu lassen. Der Thaler soll als Einheit beibehalten, hingegen zur Durchführung des Decimalsystems in 100 Theile eingetheilt werden.

— Der permanente Ausschuss der Maurer- und Zimmermeister hatte auf den 30. August Nachmittags 5 Uhr eine Generalversammlung der Fachgenossen ausgeschrieben. Eine Erklärung des Ausschusses der Meister sagt u. A.: „Der Strike der Maurer ist als beendet zu betrachten. Dank den vereinten Anstrengungen der Kollegen, haben wir unser Princip: die Arbeit dauere bei einem Thaler Lohn von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, gewahrt. Die Gesellen haben mit wenigen Ausnahmen die Arbeit zu den alten Bedingungen aufgenommen. Um jedoch allen Anforderungen zu genügen, hat der Ausschuss Sorge dafür getragen, Arbeiter in Massen nach Berlin zu berufen. Es sind durch die Eisenbahndirectionen bereits Zusagen halbfreier Fahrt für die zuziehenden Maurer gemacht worden; der Ausschuss wird die geeigneten Bekanntmachungen schleunigst ergehen lassen.“ — Auch die Feilenhauer haben am Montag die Arbeit eingestellt. Sie verlangen die Erhöhung ihres Minimalverdienstes von 5 Thalern auf 7 Thlr.

An der Cholera sind in der Woche vom 18. bis zum 25. August in Königsberg 329 Personen gestorben, darunter befinden sich 127 Kinder. In Danzig ist vom Sonntag zum Montag kein weiterer Cholerafall vorgekommen.

Strasburg, 28. August. Der Generalgouverneur von Elsaß-Lothringen, Graf Biemarck-Vohlen, tritt am 1. September d. J. von seiner dormaligen Stellung zurück. Er wird ersetzt durch den für die Reichsprovinz ernannten Oberpräsidenten, seitherigen Oberpräsidenten von Kassel, Herrn v. Möller.

Baiern. Die Stadt München durchzieht das Geräch von zu befürchtenden Unruhen. Der Infanterieausmarsch hat ein blutiges Opfer gefordert. In der Schwarzmann'schen Lederfabrik geriethen Arbeiter wegen der Unsehlbarkeit in heftigen Streit, bei welchem ein Arbeiter in die Schneidmaschine gestossen und von derselben gräßlich zerschnitten wurde.

Oesterreich. Wien, 29. Aug. Der „Neuenfr. Presse“ zufolge wäre in Gastein eine Art Friedensliga gegen jeden künftigen Störer des Friedens zu Stande gekommen und sollen dieser Liga vorläufig nicht nur Oesterreich und Deutschland, sondern auch Italien angehören.

Es ist nun als definitiv anzunehmen, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser am 6. September in Salzburg statthaben wird.

Italien. Am 23. August hat der Besuv angefangen, mit größerer Heftigkeit Lava auszuwerfen und zwar aus der Oeffnung, welche sich an der Seite des Kegels gebildet hat.

Rom, 25. August. Die Feier des Papstes war von widerwärtigen Vorfällen begleitet. Nachdem der Vormittag unter Vorstellungen und Audienzen im Vatikan vergangen war, machten sich die Festgäste spät Nachmittags auf den Weg nach dem Lateran, wo dem „Osservatore Romano“ zufolge im Augenblicke, als das Te Deum intonirt wurde, 20,000 zusammengekommen waren. Draußen ging ganz Anderes vor: die Liberalen wollten schon früh erfahren haben, eine große Demonstration werde von den Rückwärtsgewandten betrieben, und sie hatten sich darauf gefaßt gemacht. Um den Lateran wehten daher viele dreifarbigte Fahnen, Kartellen und Plakate mit viva Vittorio Emanuele fehlten selbst am Obelisk und Helioptis nicht, dagegen waren die Mauern der Basilika mit geschriebenen Hochrufen auf Pius IX. versehen. Nach beendigter Feier begannen die Zusammenstöße ernstlicher zu werden; ein Hause von Priestern und Laien stürzte aus der Kirche mit dem Rufe: viva Pio nono papa re! Die Wappen und Evviven auf Victor Emanuel wurden da und dort heruntergerissen, man wurde vandgemein. Die Unruhe wuchs mit der Dunkelheit, Haufen eilten, die nationale Fahne voran, den Jesuiten ein percat zu bringen, als ein anderer Zug aus einem Fenster des römischen Collegiums herab durch ein Einwas beschimpft wurde, das nicht wieder zu geben ist, und selbst den Ministerpräsidenten Lanza bewog sich zur Untersuchung an Ort und Stelle einzufinden. Die Polizei hatte lange nicht so viel Ar-

beit, die Quästur nahm ein starkes Contingent von Verhaftungen auf, welche jedoch größtentheils schon gestern wieder frei waren. Doch gegen Abend begannen die Störungen aufs neue in Folge einer Predigt des Jesuiten Tommasi in der Ordenskirche der Dominikaner. Der Ruf „Tod den Jesuiten!“ wurde in den Straßen gehört, ein Hause von etwa 600 Unzufriedenen bewegte sich zwischen S. Silvestro in Capite und Piazza della Minerva hin und her, bis das Militär die Straßen abspernte und zu verhaften anfang.

Rußland. Wie aus Iwanow, im Gouvernement Wladimir, gemeldet wird, brennen in der dortigen Umgegend in einem 6 bis 7 Meilen weiten Umkreise schon seit mehreren Tagen die Dörfer, Forstmoore und Wälder. Die in der Mitte des Flammenmeeres liegende und von demselben selbst bedrohte Stadt Iwanow ist ununterbrochen Tag und Nacht von einer dichten Rauchwolke umhüllt, deren erstickender Dunst die verborgensten Winkel der Wohnungen durchdringt. Die Sonne erscheint wie eine glanzlose feuerrothe Scheibe und gegen Abend fällt der Rauch wie der Nebel zur Erde und hält Alles in eine dichte Finsterniß, so daß man nicht 4 bis 5 Schritte weit sehen kann.

Warschau, 23. August. (Dsh. 3.) In Lithauen grassirt die Choleraepidemie noch immer mit ungeschwächter Heftigkeit. Aus den veröffentlichten amtlichen Berichten geht hervor, daß von den Erkrankten in der Regel mehr als die Hälfte mit Tode abgeht. In Wilna hat die Seuche in letzter Zeit auch aus den höhern Ständen und wohlhabenden Klassen zahlreiche Opfer gefordert, unter denen sich die Gemahlin des Generalgouverneurs Pociapow befindet. Die größten Verheerungen richtet jedoch die Epidemie unter dem massenhaften jüdischen Proletariat der kleinen Städte und unter der dem Trunke ergebenen und in Elend und Schmutz versunkenen ländlichen Bevölkerung an.

Feuilleton.

Verloren und gefunden.

Characterbild von Albert Jänich.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, Jungfer Hannchen,“ erwiderte der Angeredete, mehrmals zum Zeichen seiner Zustimmung mit dem Kopfe nickend, „ja, ja, es ist so! Auch ich war gerade mit derartigen Gedanken beschäftigt, als Sie mich am Beine zupften. Es wäre endlich Zeit, daß wieder der alte Geist des Frohsinns einzöge, denn man wird bei der trüben Stille selbst melancholisch und griesgrämlich.“

„Na, der neue Herr scheint mir ja ein recht netter, lieber Herr zu sein. Wenigstens freundlich und leutselig genug war er, als er vor vier Wochen ankam und unsern Empfangsgruß erwiderte. Mein Gott, schon vier Wochen und noch keine Nachricht von ihm. — Sicherlich ist er auf einer Hochzeitsreise und bringt eine hübsche gnädige Frau mit!“

„Ein guter Herr scheint er mir auch zu sein, Jungfer Hannchen,“ erwiderte er, „aber,“ fügte er mit überlegener Miene hinzu, was den zweiten Punkt anbelangt, so muß ich gestehen, daß ich nicht Ihrer Meinung bin, Jungfer Hannchen. Heirathslustig sieht mir unser neuer Herr gerade nicht aus. Ich kenne das. Wenn man mit Heirathsgedanken umgeht, dann prägt sich dieser innere Zug auch auf dem Gesicht aus. Jungfer Hannchen, das können Sie mir glauben. Da ist man über die Massen heiter und fidel und die ganze Welt kommt einem in rosigem Lichte vor! Aber unser neuer Herr? 3 Gott bewahre, der denkt nicht an Heirathen. Der sieht so kalt, so ruhig, ja beinahe düster aus, daß von Heirathen bei ihm gar keine Rede sein kann. Viel eher sieht er mir aus, als ob irgend ein tiefer Kummer, ein stilles Leid auf seiner Seele läge, das er sich abzuwälzen vergebens bemüht! Ich kenne das! Wenn ihn nur der liebe Gott bald wieder gesund und munter heimzuführen möchte!“

Eben öffnete Jungfer Hannchen den Mund, um ihren Freund in schlagenden Worten zu widerlegen, denn eher hätte ein Elefant das Seitensitzen gelernt, ehe sie sich hätte von einer einmal gefasteten Meinung abbringen lassen, da tönte das Rasseln eines Wagens auf dem gepflasterten Thorwege und ein paar Augenblicke später hielt ein eleganter Wagen vor dem Portale der Hinterfront des Hauses. Neugierig, was wohl das für Besuch sein möchte, eilten der Portier und die Köchin an das auf den Hof führende Corridorfenster. Kaum aber hatten sie die Köpfe hinaufgestreckt, als sie auch schon wieder zurückzuführen und die Treppe hinabeilten, denn der Herr, der aus dem Wagen stieg, war kein Anderer, als ihr neuer Gebieter.

Sie kamen gerade noch rechtzeitig an, um den-

selben, in welchem der Vater sicherlich schon unseren Alfred erkannt haben wird, auf der Schwelle seines Hauses auf das Ehrerbietigste zu begrüßen.

Alfred reichte den beiden alten Leuten, denen er die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung ansah, freundlich die Hand, dann begab er sich in seine Zimmer, und warf sich, nachdem er sich umgekleidet hatte, auf ein Sopha, um sich von den Anstrengungen der Reise auszuruhen.

Nicht lange Jahre waren vergangen, seit Alfred von seinem Heimatdörfchen Waldmühl Abschied genommen, um einem unbestimmten Loos jenseits des Ozeans entgegenzugehen. Das Glück war ihm günstig gewesen. Obgleich er in der ersten Zeit dürftige Tage genug erlebt, obgleich er Anfangs sich zu den niedrigsten Dienstleistungen bequemen mußte, so war es ihm doch gelungen, schon im zweiten Jahre in New-York die Bekanntschaft ebenfalls eines Deutschen zu machen, der seit Kurzem daselbst eine Seifenfabrik gegründet hatte.

Mit dem von seiner Mutter ererbten Gelde trat er als Associé in das Geschäft seines neuen Freundes und bald trugen die durch seine Kenntnisse in der Chemie gemachten Verbesserungen in der Behandlung des Stoffes wesentlich zum Emporkommen des Geschäfts bei.

Das Einzige nur, was ihm der Genuß seines schnell wachsenden Reichthums verbitterte, war die schmerzliche Sehnsucht nach seiner Elise.

Mehrere Briefe hatte er nach seiner Heimath an sie gesandt, aber auf keinen derselben eine Antwort erhalten. Zuletzt hatte er an das Schulzen-Amt von Waldmühl geschrieben und von diesem endlich die ungenaue Nachricht erhalten, daß der Cantor Martin mit seiner Familie in die Thüringer Gegend gezogen sei. Das Letzte, was man über die Familie gehört habe, sei das betrübende Ereigniß des Todes seiner ältesten Tochter.

Diese Nachricht wirkte mit zerschmetternder Gewalt auf Alfred. Lange, lange Monate schien er für seine Umgebung völlig stumpf. Erst dann lehrte allmählig Leben und Interesse für das, was um ihn vorging, einigermaßen wieder und durch verdoppelte Thätigkeit suchte er auf Stunden wenigstens sein Leid zu vergessen.

Aber mit der Zeit regten sich die Zweifel über die Wahrheit der ihm vom Schulzen gemachten Mittheilungen mehr und mehr und auch das Gefühl der Sehnsucht nach seiner Heimath reizte sich schließlich bis zu einem solchen Grade, daß er seinem Freunde Sander endlich seinen festen Entschluß, in seine Heimath zurückzukehren, mittheilte. Nur die Hälfte seines bereits zu enormer Höhe gelangten Vermögens ließ er sich von ihm herauszahlen; das Uebrige ließ er im Geschäft mit dem Bemerkten, daß sein Freund den auf ihn fallenden jährlichen Gewinnanteil bei einem soliden Banquier deponiren sollte. Er würde sich denselben durch ein mit diesem in Verbindung stehendes Bankhaus in seiner Heimath bei Bedarf auszahlen lassen.

So war er nach 8 Jahren glücklich nach seiner Heimath zurückgekehrt und hatte in Dresden einen Agenten beauftragt, die oben geschilderte Villa um jeden Preis für ihn zu erstehen.

Gleich am Tage nach seiner Ankunft auf seinem neuen Besitzthum hatte er dann auch seine Reise nach seinem Heimatdörfchen Waldmühl und von da weiter angetreten, um genaue Nachforschungen über seine Elise anzustellen, von der wir ihn soeben wieder zurückgekehrt in seinem Zimmer verlassen haben.

Trotz aller Müdigkeit, die er fühlte, war es ihm doch unmöglich, einzuschlafen. Sein Blut war noch zu aufgeregert. Allerlei Bilder und Gedanken stiegen in ihm auf, deren sich seine erregte Phantasie sofort bemächtigte, um sie weiter und weiter auszuspinnen. Sein Geist durchflog noch einmal alle die Orte, die er auf seiner Reise berührt hatte.

Auf seiner Bahnstation, nach welcher er in seiner unglücklichen Nacht von dem Cantorhause seines Dörfchens zu Fuß gegangen war, um seine Fahrt nach Amerika anzutreten, begleitet von tausend Thränen seiner Verlobten, war er vor einem Monat wieder abgestiegen, um in einem Mietshaus die Strecke bis nach Waldmühl vollends zurückzulegen.

Außer der Absicht, sich persönlich noch einmal bei dem Schulzen nach der Familie des Cantors Martin zu erkundigen, sehnte er sich auch unaussprechlich, die Orte, das Schloß seiner Väter mit dem schönen Park wiederzusehen, an denen er seine Kindheit und seine Jugend verlebte hatte, und als er den wohlbekannten Weg dahin fuhr und hinter dem kleinen Höfchenwäldchen, das sich eine kurze Strecke zu beiden Seiten des Weges hinzog, bei einer Biegung desselben die rothen Dächer wieder aus dem Grün der Bäume hervorschimmern sah, da erfüllte ihn ein unendlich wehmüthiges Gefühl und unwillkürlich drängten sich Thränen in seine Augen.

Das Dörfchen lag eben noch so abgeschlossen,

so still und friedlich da, wie vor acht Jahren, und auch in demselben war Alles noch so wie damals. Nur an den Bewohnern hatte die Zeit ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Namentlich war der alte Schulze, der schon damals ein hochbetagter Mann war, als Alfred abtrist, jetzt ein zur Kindlichkeit zurückgekehrter Greis und kaum wiederzuerkennen.

Aber auch er kannte den hohen, bärtigen, ernstern Mann nicht, der zu ihm ins Zimmer trat, wo er in einem Lehnstuhl am Fenster in behaglicher Ruhe saß, und erst, als dieser seinen Namen nannte, fuhr er mit einem Ausrufe der Ueberraschung aus seinem Stuhle in die Höhe und drückte dem Wiedererkannten wiederholt mit dem Ausdruck der herzlichsten Freude beide Hände.

„Sind Sie es denn wirklich, Herr Baron, oder sehe ich einen Geist vor mir?! Der Verschollene, der Todgesagte ist wieder in seine Heimath zurückgekehrt?“ rief er entzückt, Alfred mit liebevoller Hast nach dem alten, lederüberzogenen Sopha ziehend und schnell seine Frau, eine sanfte, freundliche Greisin, herbeirufend, die den Gast unter Freuden-thränen begrüßte.

„Also mich hat man auch für tott gesagt?“ sagte Alfred lächelnd. „Nein, mein guter, alter Schlor, ich bin ganz gesund und es geht mir auch sonst recht erträglich. Ja, es würde sogar zu meinem Glücke nichts fehlen, wenn ich — —“

„Ja, ja, ich weiß schon, was der Herr Baron sagen will, ich weiß schon!“ unterbrach ihn der Alte. Der Herr Baron meint die Familie des Cantors Martin. Da kann ich Ihnen jetzt ganz aus sicherer Quelle mittheilen, daß dieselbe auch aus Thüringen vor etwa zwei Jahren wieder fortgezogen ist, und, so viel ich gehört habe, sich in Sachsen bei seinem einzigen dort lebenden Bruder niedergelassen hat. Was ich Ihnen damals nach Amerika schrieb, daß nämlich seine älteste Tochter, Elise, so hieß sie ja wohl, gestorben sei, hat sich hinterher als unwahr bestätigt. Es wäre auch gar zu sehr schade gewesen um dieses herrliche, gute Mädchen, die für jeden Mann, weß Standes und Ranges er auch sei, eine wahre Zierde wäre. Ach, Sie können mir glauben, ich habe Sie von Herzen bedauert, als man hier im Dorfe davon sprach, daß Ihr Herr Vater Sie damals wegen des Mädchens verstoßen hätte. Wie oft mag er sich jetzt nach der Pflege eines Sohnes sehnen, wenn er einsam und allein in seinem Krankenzimmer sitzt und die Stunden trüb und langsam an ihm vorüber ziehen.“

Alfred sah das Plaudern des Alten gar nicht zu hören. Die Mittheilung über das Schicksal seiner Elise beschäftigte alle seine Gedanken. Wie ein Träumender vor sich hinarrand sah er da. Seine Elise lebte, lebte in dem Lande, in dem er selbst sich niedergelassen, vielleicht gar nicht weit von seiner Besingung ab, ohne daß er eine Ahnung davon hatte! — — Erst bei den letzten Worten des Schulzen fuhr er aus seiner Träumerei empor.

„Wie? Mein Vater ist krank?“ fragte er erschreckt.

„Na, geradezu krank kann man ihn wohl gerade nicht nennen,“ sagte der Alte. „Der Herr Baron ist nämlich vor etwa einem Vierteljahre bei einem Parforceritt mit dem Pferde gestürzt und hat sich dabei innerlich eine kleine Verletzung zugezogen. Er mußte deshalb nach der Stadt ziehen, um ärztliche Hilfe näher und schneller bei der Hand zu haben. Das Gut hier wird unterdeß von dem Inspector verwaltet. Sein Zustand ist jedoch, wie mir vor einigen Tagen der Arzt selbst sagte, aus aller Gefahr und wird die baldige völlige Genesung nicht lange auf sich warten lassen.“

Dies beruhigte Alfred, der an seinem Vater trotz der grausamen Behandlung doch immer noch mit kindlicher Liebe hing, und ließ seine Gedanken wieder zu seiner Elise zurückeilen.

Also Sie können die Nachricht, daß sich die Martin'sche Familie in Sachsen befindet, als zuverlässig bezeichnen? fragte er lebhaft.

„Zuverlässig? Hm! Nun ja, ich weiß nicht, was ich da sagen soll. Es ist mir von glaubwürdiger Seite so mitgetheilt worden! Etwas Näheres weiß ich eben auch nicht!“ entgegnete der Alte.

Das Gespräch drehte sich nun auf örtliche Verhältnisse und der rechtselge Alte erzählte, was sich während Alfred's Abwesenheit im Dorfe theils verändert, theils neu zugezogen hatte.

Wohl über eine Stunde verweilte Alfred bei den beiden alten, biederen Leuten, dann verabschiedete er sich. Es drängte ihn, alle die Spielplätze seiner Kindheit, alle die Orte, wo er als Jüngling geträumt, an denen er mit Elise zwar kurze, aber unendlich glückliche Augenblicke verlebte hatte, zu besuchen. Wieder schritt er den Fußweg, der vom Dorfe zwischen den damals blühenden Kornfeldern, die jetzt freilich nur Stoppelflächen waren, nach dem kleinen Thürlchen in der Parkumzäunung entlang. Es lam

ihm schwer an, seine Nahrung zu bräutern, als er zum ersten Male seit jenem schweren, verhängnißvollen Abende die weiße Wand unter der großen Eiche, von Jasminzweigen überhangen, wieder sah, auf der er seiner Elise so oft das Geständniß ihrer Liebe zu ihm von den Lippen geküßt hatte. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Das „Liegnitzer Stadtblatt“ bringt folgende Zuschrift des Herrn Cantor Jacob in Schönborn: Cholera-Heilung durch Champher-Spiritus aus der Apotheke, 6 bis 8 Tropfen, auf Jarin gegossen. Erwachsenen eingegeben (Brantwein trinken mehr), Kindern 4 bis 6 Tropfen, stillt Brechen und Durchfall und es wird durch wiederholte Gaben und gleichzeitiges Einreiben des Unterleibes damit Genesung bewirkt: der Patient bleibe zu Bett und gehe zur Vermeidung des Rückfalles nicht eher aus, bis er sich ganz wohl fühlt. Von 30 Kranken hierorts, denen ich 1866 dies Mittel verabreichte (darunter ein zweijähriges Kind), genesen 26, die übrigen 3 suchten zu spät Hilfe. Ein Rückfall, durch zu frühes Ausgehen herbeigeführt, ward ebenfalls beseitigt. Ein Nachts 2 Uhr als todtkrank mir gemeldeter Mann ging nach Gebrauch dieses Mittels Vormittags 9 Uhr, also 7 Stunden darauf, festen Schrittes in seine Arbeit. Einer bewußtlosen Cholera-Typhus-Kranken ließ ich die Zähne aufbrechen und den Spiritus eingießen, worauf sie nach 4 Minuten meinen Namen nannte; daß sie gesund wurde, beweist unzweifelhaft, wie dies das sicherste Mittel gegen Vredruhr sei. Reisende sollten dies Mittel bei sich führen. Frühe Hilfe ist die beste.

Von der Größe des englischen Postverkehrs geben die nachstehenden Ziffern Zeugniß. Im Jahre 1870 wurden 862,722,000 Briefe befördert; in England kamen 31, in Schottland 25, in Irland 12 Briefe auf den Kopf der Bevölkerung. Die Gesamteinnahmen der Post betragen 4,929,000 Pfund Sterling, die Verwaltungskosten 3,431,000, der Ueberschuß 1,498,000 Pfund. Um diesen Ueberschuß zu verdienen, war ein Heer von 28,429 Postbeamten nöthig. Die verschiedenen Londoner Postämter verbrauchten 1870 die Kleinigkeit von 100 Millionen Ellen Bindfaden zum Zusammenbinden der Briefe für die verschiedenen Provinzstationen, sowie über 17,000 Pfund Siegelad zum Verschluß der Postfäcke und über 4 Tonnen Stempeltinte.

Pfiffige Patrone sind jedenfalls die Miethsfutcher in St. Franzisco, denn die Leute zum Fahren zu bewegen, haben sie ein ganz eigenthümliches Mittel erfunden. Wenn sie vor einem Theater- oder Concertlokal halten, so stellt sich im Augenblick, wo das Publikum herausströmt, Einer von ihnen mit dem aufgespannten Regenschirm vor die Thür, während ein Anderer aus einer Gießkanne Wasser gießt. Alle Welt denkt, es regnet fürchterlich und ruft nach einem Fiacre, der dann sofort herbeieilt, um dem Publikum die Täuschung nicht merken zu lassen.

Wie der Londoner „Times“ aus Philadelphia gemeldet wird, hat daselbst ein Eisenbahnunfall stattgefunden, bei welchem 24 Personen getödtet und 30 verwundet worden sind; man fürchtet, daß die Mehrzahl der Verletzten tödtlichen Ausgang haben wird.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 13. Sonntag p. Trinitatis.

Mittfeier des Constitutionsfestes.

Vormittagstert: Apostelgesch. 12, 1—11. Nach-

mittagstert: Röm. 7, 18—25.

Gestorben: Paul Gmit, des J. R. Köpfer, S. u.

Kaufm. hier, ehel. S., 3 B. 1 Z. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Sonnabend den 2. September Mittags 12 Uhr

Beichte und Communion.

Sonntag den 3. September Nachmittags 2 Uhr

Dankfeier in Erinnerung an die glückliche Heimkehr

der Truppen.

Geboren: Dem Zimmerm. u. Einw. K. E. Pering

in Reinhardtsdorf ein S. — Dem Bauergutsbes. K. A.

Vöser in Reinhardtsdorf ein S.

Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Ripyen

(Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M.,

6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15

M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Ripyen nach Bodenbach: früh

2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm.

1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh

6 u. Vorm. 9¹/₂ Uhr nach Dresden, Vorm. 10¹/₂

Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12¹/₂ U. nach Herrns-

treichen, 2¹/₂ U. nach Ruzsig, Nachm. 2¹/₂ u. Abds

6 U. nach Dresden.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte soll
Den 14. September 1871
 das dem Väter Wilhelm Eduard Richter zugehörige Hausgrundstück
 Nr. 82 des Brandkatasters, Fol. 49 des Grund- und Hypothekensuchs für
 Krippen, welches Grundstück am 29. Juni 1871 ohne Berücksichtigung der
 Oblasten auf 1400 Tblr. — —
 gewürdigt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Be-
 zugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle sowie im Erbgerichte zu Krippen
 aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
 Schandau, am 30. Juni 1871.
Das Königl. Gerichtsamte.
Tränkner. Philipp.

Bekanntmachung.
 Nach § 9 des Gesetzes vom 14. September 1868 ist in jedem Orte,
 in der Stadt Hohnstein vom Bürgermeister, auf dem platten Lande vom Ge-

meindevorstände die Urliste über alle zu dem Amte eines Geschwornen befähig-
 ten Orteinwohner aller drei Jahre neu anzufertigen. Der dreijährige Zeit-
 raum, für welchen die Urlisten des Jahres 1868 bestimmt gewesen, läuft mit
 dem Jahre 1871 ab und es sind daher gegenwärtig in jedem Orte neue Ur-
 listen auf die nächsten 3 Jahre anzulegen. Die Aufstellung derselben ist ver-
 geßlich zu beschleunigen, daß sie im Monate October dieses Jahres zu Jeder-
 manns Einsicht 14 Tage lang öffentlich ausgelegt werden können.

Bei Aufstellung der Liste, beziehentlich bei den späteren gesetzlich vor-
 geschriebenen Revisionen der Urliste ist das den Gemeinden zugefertigte Schema
 zu benutzen. Die Herren Ortsvorstände haben die in diesem Schema ange-
 gebenen Rubriken zu berücksichtigen, sowie die Tage des Beginns und Been-
 digung der öffentlichen Auslegung gehörigen Ortes zu bemerken und die Listen
 selbst sammt etwaigen Befreiungsgesuchen und Recursen spätestens Ende Oc-
 tober d. J. anher einzurichten.

Königliches Gerichtsamte Schandau, am 31. August 1871.
Tränkner.

Am 4. September 1871
Nachmittag 3 Uhr
 werden in der Restauration zur Societätsbrauerei
 hier
 1) der Brauergenossenschaft gehörige Räumlich-
 keiten mit vollständiger Gasthofgerechtig-
 keit und eine Parzelle, die sich zur Anlage
 einer Garten-Restauration eignet, auf 6
 Jahre vom 1. Januar 1872 an,
 2) 4 Gartenparzellen im einzeln auf 3 Jahre
 vom 1. Januar 1872 an,
 an den Meistbietenden mit Auswahl unter den Viei-
 tanten verpachtet.
 Die Bedingungen werden im Verpachtungster-
 mine bekannt gemacht, sind auch vorher durch unsern
 Vorsitzenden zu erfahren.
 Schandau, den 15. August 1871.
Verwaltungsrath der Brauergenossenschaft.
Max Müller, z. J. Vors.

Hüte & Mützen

in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten
 Preisen
Ferd. Hoffmann, Kürschnerstr.
 Kirchstraße Nr. 250.

Nähmaschinen,

gut und billig, für Schuhmacher, Herren- und Da-
 mensneider, sowie für den Familiengebrauch em-
 pfiehlt die Nähmaschinenfabrik von
Herrmann Wenzel
 in Sebnitz.
 NB. Auch werden einzelne Theile hierzu geliefert und
 Reparaturen übernommen.

Frische Fassbutter

empfehlen billigst
Herrmann Röhr.

Zum bevorstehenden Kirmessfeste empfiehlt
 ausgezeichnetes

Weizenmehl

billigst
Herrmann Röhr.

Nervöses Zahnweh
 wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräf-
 ström's **schwedische Zahntropfen**
 à Flacon 6 Ngr. ächt zu haben in Schandau
 bei **Julius Kretzschmar.**

Daubitz - Liqueur,

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz**
 in Berlin, 19, Charlottenstraße 19.
 Das untrügliche Hausmittel bei Hämorrhoidal-
 beschwerden, Magen Schwäche, Appetitlosigkeit,
 Stuhlverstopfung und dergl. Uebel ist zu haben
 bei:
H. Röhr in Schandau,
C. A. Seidler in Lauenstein,
Otto Opitz in Hohnstein.

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von **Bettzeug,**
Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und **Handtücher** in
 Zwillisch und Damast:

3/4	breites Bettzeug, quarriet, roth und weiß, die Elle von	3 Ngr. an,
3/4	breite weiße rein Leinen,	3 1/2 " "
3/4	weiße Leinwand, rein leinen	5 " "
3/4	graue und weiße Handtücher,	die Elle 18 Pf.
8 1/4	Tischtücher, das Stück von	16 Ngr. "
	Tafeltücher und Gedecke in Damast zu Fabrikpreisen.	

H. Schöne.

Stauend billig!

verkauft stets neue und getragene Herrenkleider (solide Stoffe, solide Arbeit); **Arbeits-**
hosen in verschiedenen Sorten, sehr dauerhaft; **Stoffhüte** und verschiedene Sorten **Mützen,** als
 auch getragene **Taschenuhren**
Ed. Kirchknopf in **Krippen.**

Neues Sauerkraut

verkauft Frau **Krebs** und Frau **Pleschel.**

Annonce.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches schon
 im Auslande conditionirt hat, sucht baldigst Stell-
 ung als **Bonne** oder **Jungfer.** Selbiges ist auch in
 allen weiblichen Arbeiten, sowie in der **Kindergär-
 nerei** erfahren; erwünscht wäre dieselbe außerhalb
 Dresdens. Näheres zu erfahren: **Dresden, am Elb-
 berg, im Möbelmagazin von Ritter.**

Weizen-Mehl

aus der Königl. Hofstammühle zu **Plauen** bei **Dres-
 den,** frische **Stückbienen** und **schlei. Faßbutter,**
 feine **Kaffee's, Zucker** und **Rosinen** empfiehlt
 zu den bevorstehenden **Kirmessfesten**

Ferd. Hering.

Ein Mädchen von 18 Jahren aus acht-
 barer Beamtenfamilie sucht
 Stellung als **Stubenmädchen,** würde auch gern
 die **Beaufsichtigung** der Kinder übernehmen, auch mit
 fremder Herrschaft auf **Reisen** gehen. Werthe Adres-
 sen erbittet man mit näherer Angabe unter **A. Z.**
100 poste restante **Schandau.**

Ein Sonnenschirm und ein
Taschenmesser

sind vor einigen Tagen in der **Kohlentmühle** liegen ge-
 blieben und können gegen **Ersattung** der **Inserions-
 kosten** daselbst in **Empfang** genommen werden.

Sonntag und **Montag,** den 3. und 4. Sep-
 tember

Kirmessfest & Tanzmusik
 im **Gasthaus** zu **Brossen,**

wobei mit selbstgebacknem **Kuchen** und **Kaffee,** sowie
 mit warmen und kalten **Speisen** und **Getränken** nebst
 echt **Meißner Landwein** vom **Faß** aufwartet und wozu
 ergebens einladet **August Schäfer.**

Rünstigen Sonntag und **Montag** den 3. und
 4. September

Kirmessfest
 im **Gasthof** zu **Waltersdorf,**

wobei mit kalten und warmen **Speisen** und **Geträn-**
 ken bestens aufwartet und wozu ergebens einladet
A. May.

Tanzunterricht.

Dieser jungen Leute, welche sich bei dem am
Dienstag, den 3. October d. J. im Saale
 des **Herrn Hegebart** zu eröffnenden **Tanz-
 cursus** betheiligen wollen, ersuche ich ergebenst,
 sich gefälligst bei mir anzumelden.
Achtungsvoll Oscar Pügner.

Sonntag, den 2. Septbr.,
 Abends 8 Uhr, hält Herr **Prediger Czernski** aus
Schneidemühl im Saale des **Gasthauses**
„zur Stadt Teplitz“
 einen Vortrag. Hierzu werden alle, gleichviel ob
 Männer oder Frauen, welche sich für **freireligiöse**
 Anschauung interessieren, **eingeladen.**

Sonntag, den 3. Sep-
tember Nachmittags 4 Uhr
 im **Bereinslokal.**
 Wegen **Vertheilung** von
Loosen, sowie **Besprechung,**
 die **Hauptversammlung** in
Hartenstein betreffend, bit-
 tet recht zahlreich zu erscheinen **der Vorstand.**

Im Verlag des **Literatur-Bureau's** in **Virna** ist
 soeben erschienen und bei **Fr. Lewuhn** am
Markt Nr. 2 zu haben:

Das rothe Gespenst
 des
Socialdemokratismus in Deutschland
 oder:
Die Vaterlandslosen.
Thun und Treiben Babels und Genossen.
 Preis 4 Ngr.

Sonntag, den 3. September
Kutscher- u. Dienerball
 im **Schützenhause** zu **Schandau.**

Für **brillante Beleuchtung** und **volles Orchester** ist
 gesorgt. **Anfang 8 Uhr.**

Peschke. Liebig.

Es bedanken sich bei **H. M.** für den ihnen
 erwiesenen **Liebesdienst** die **Gebrüder**
Heinrich Hänschel
 und **Herrmann Hänschel** in **Vorsdorf.**

Leider vorläufig **Schw. alle Sonntage**
 zu **Tische.** Herzlichen **Gruß** und **treues**
Andenken.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in **Schandau, Dbergasse 143.**

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossneck** in **Schandau** zur „**Kaufhalle**“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in **Schandau** empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Legler & P. Feuner** in **Schandau.**